

Meine lieben Schwestern und Brüder

Prominente Persönlichkeiten werden oft um Schirmherrschaft gebeten. Eine bekannte Schauspielerin spannt sich schützend über wehrlose Robbenbabys oder der Bundespräsident fungiert als Patron für Familien mit ungewöhnlich vielen Kindern, landesregional, Lokalprominenz ziert die Ehrentribünen bei Jubiläumsfeiern von Vereinen und Verbänden, Titelseiten von Festschriften. Der Schirmherr oder die Schirmherrin schreitet stolz voran oder wird in der Festkutsche gefahren – Schirmherrschaft -

Wenn ich hier den Bogen schließen darf, ich denke es ist ihnen ziemlich klar. Die Heilige, die wir heute in unserem Gottesdienst besonders ehren, ist vielfältig um ihre Schirmherrschaft gebeten worden. Sie ist die Patronin der Schulen, der Schüler, der Lehrerinnen, der Lehrer; auch übrigens der Katholischen Universität Eichstätt. hier in der Region. Worauf ich besonders aufmerksam machen will: Sie war auch über Jahrhunderte die Patronin der Universität Ingolstadt. Sie können das heute noch sehen, wenn sie einmal den Hochaltar im Münster betrachten, von der rückwärtigen Seite. Da ist sie nämlich als ganz große Titelfigur dargestellt. Ganz eigenartig, die Heilige Katharina auf den Lehrstuhl hoch erhoben als Lehrerin und jetzt wird es ganz spannend: Die Professoren der damaligen Zeit, 1572, die Professoren, die an der damaligen Universität gelehrt haben: Sie sitzen alle zu Füßen der Heiligen Katharina. Ein sehr sprechendes Bild. Sie hat ihnen etwas zu sagen im Namen Gottes. Sie ist die Schirmherrin. Und jetzt sind wir natürlich beim Thema. Nicht ganz so feierlich, so gravitatisch steht sie oder sitzt sie vor uns. Aber ich möchte sie sozusagen gedanklich hereinholen in unsere Mitte, in unseren Kreis. Das was sie uns zu sagen hat, sagt sie nicht von der hohen Lehrkanzel sondern sozusagen geschwisterlich und schwesterlich in kleinen Impulsen, achtet darauf. Und ich möchte Ihnen drei Impulse sozusagen vermitteln, von denen ich meine, sie könnten von der Heiligen Katharina sein:

Der erste Impuls heißt:	Gott an die erste Stelle setzen!
Der zweite Impuls heißt:	Sich zu Jesus Christus bekennen!
Der dritte Impuls heißt:	Aus Göttlicher Weisheit leben!

Der erste Impuls: Gott an die erste Stelle setzen!

Viele von Ihnen kennen wahrscheinlich aus dem Leben der Heiligen Katharina etwas. Aber ich fasse ein bisschen zusammen. Sie hat wohl im 4. Jahrhundert gelebt. Vieles ist legendär, aber sie wird ganz sicher eine historische Gestalt gewesen sein. Die Spur der historisch fassbaren Tatsachen führt nach Alexandria in Ägypten. Sie ist eine Ägypterin, eine

Afrikanerin, wenn sie so wollen und zwar Alexandrien war damals eine bekannte Stadt des Wissens, der Bibliotheken. Die Universität übrigens war damals weltberühmt. Und Katharina: Von ihr wird erzählt, dass sie aus einer vornehmen Familie stammte. Sie war jung, schön, gebildet und die Begegnung mit einem christlichen Eremiten machte sie nachdenklich. Sie empfing nach einiger Zeit die Taufe und stülpte ihr Leben um, wirklich radikal um. Sie setzte Gott an die erste Stelle. Und da sollten wir noch eine kleine Anekdote, nicht eine Anekdote aber eine Szene aus ihrer Biografie, in den Blick bringen. Die Überlieferung erzählt:

Der römische Kaiser Maxentius damals -er regierte von 306 bis 312,damit haben wir ungefähr etwas von der Lebenszeit- Gott ähnlicher Römischer Kaiser, Heide selbstverständlich, er kam persönlich nach Alexandrien, um zu überwachen wie die heidnischen Opferkulte dargebracht wurden. Das war ja Vorschrift für alle und Katharina. Dabei sah er auch Katharina. Dabei verliebte er sich in sie und er wollte sie heiraten. Aber Katharina weigerte sich, dem Kaiser die erste Stelle in ihrem Leben einzuräumen. Den ersten Platz hatte ein anderer: Gott Vater ihres Lebens.

Und es ist vielleicht so eine kleine Episode, manchmal etwas zum Schmunzeln. Es gibt manchmal Darstellungen der Heiligen Katharina, wo zu ihren Füßen ein Gesicht zu sehen ist.: Der Kaiser, der ziemlich verzweifelt emporschaut weil sie ihn sozusagen zu ihren Füßen hat. In der Universität habe ich das einmal einbisschen mit einem leichte Untergrund gesagt: Das Bild aller braven Studentinnen, wo der Professor unten zu Füßen einer Frau liegt und dann etwas ängstlich hochschaut.

Aber der entscheidende Gedanke jetzt für uns ist heute: Der Kaiser muss dem höchsten Gott weichen. An der ersten Stelle steht eben Gott für Katharina.

Jetzt mach ich eine kleine Einblendung in unser Leben. Meine Lieben, wir leben in einer Zeit, in der Gott immer weniger an der ersten Stelle steht, in der - ich sag das nicht mit dem ganz unbekanntem Bild- in der er immer mehr zu verdunsten scheint. Man braucht ihn nicht mehr. Es geht auch ohne ihn genauso gut oder scheinbar sogar noch besser. Katharina gibt uns gerade in dieser Zeit einen Impuls, einen anderen Impuls. Gott ist Realität, nicht der Gott der Philosophie, nicht der Weltgeist der sozusagen über allem schwebt, nicht der, wie man es in der griechischen Philosophie gesagt hat, nicht der allmächtige und selbst unbewegte Bewegter. Vor 30 Jahren hat man von einem neuen Zeitalter, vom Zeitalter des Wassermanns gesprochen. Vielleicht erinnern sie sich noch, auch nicht der plätschernde Wassermann, der eine neue Lebenszeit heraufbeschwört sondern der Vater Jesu Christi, der alles menschliche Leben in seiner Hand geborgen hält. Und zu diesem liebevollen, guten Gott dürfen wir in Beziehung treten und das ist ja auch gerade das Anliegen ihres Kreises, ihrer Gruppe im Gebet vor allem im gemeinsamen Gebet aber auch im persönlichen Gebet, im aufdämmernden Morgen eines Tages, in der Stille des Abends oder mitten im hektischen

Betrieb des Alltags. Diesem treuen Gott dürfen wir unser Leben anvertrauen. Und es ist ja so der Grundgedanke, dass unser Leben in jedem Atemzug bei dem geborgen ist. Und gerade bei den Gottesdiensten, so wie wir es jetzt feiern, da treten wir mit diesem Gott in eine ganz lebendige Beziehung. Gottesdienst ist ja nie eine Pflichtübung geworden, die man vielleicht am Sonntag ableistet. Das ist nicht eine verlorene Zeit, sondern eine gewonnene, eine kostbare Zeit, eine Kraft, aus der sich das Leben speist. Ich möchte ihnen einmal diesen Gedanken heute durchspielen, gleichsam:

Gottesdienst ist die Vorwegnahme der endgültigen Begegnung mit Gott. Wir treten sozusagen im Gottesdienst heraus aus dem Zeitraum und wir werden gleichzeitig schon vorweggenommen in Gemeinschaft der Heiligen. Das ist etwas ganz, ganz Kostbares. Gott an die erste Stelle setzen! Das ist unsere Lebensaufgabe und das dürfen wir einander bezeugen. Das tun wir jetzt auch miteinander. Es gibt einen sehr schönen ganz kleinen Satz, eine Art Dialog aus zwei ganz kurzen Sätzen zusammengefasst, der mich immer sehr beeindruckt hat. „Gott ist tot“, meinte der junge Student. „Merkwürdig“, dachte der alte Pater, eben sprach ich noch mit ihm. Ich denke, sie spüren was gemeint ist. Das ist der lebendige Gott, nicht der theoretische Gott: Eben sprach ich noch mit ihm. Wer mit diesem Gott in Beziehung steht, der ist nicht ein Auslaufmodell sondern er ist ein Prototyp, Prototyp von Menschen wie sie die Zukunft braucht. Menschen, denn gerade unsere Probleme werden nicht weniger in der Welt. Und die Menschen, die mit Gott leben, haben auch keine Patentrezepte, aber sie haben eine zusätzliche Kraftquelle sozusagen. Und das ist eben dieser Gott. Und darum dieser erste Impuls der Heiligen Katharina: „Stell Gott an die erste Stelle!“

Der zweite Impuls heißt: Sich zu Jesus Christus bekennen!

Katharina war, so wird es in der Überlieferung beschrieben, nicht nur eine Meisterin des philosophischen Gesprächs und der Diskussion, der Debatte. Sie war eine Zeugin, eine Blutzugin. Sie kennen das vielleicht aus der Legende. Der Kaiser Maxentius, von dem wir gerade schon gesprochen haben, den sie sozusagen abgelehnt hat. Der hat sich das natürlich nicht recht gefallen lassen, dem Kaiser so zu widersprechen, so zu widerstehen. Er ließ die junge Frau ins Gefängnis werfen und foltern. Man hat sie geschlagen. Christus heilte ihre Wunden. Man räderte sie. Christus zerbrach das Rad. Dies ist zum Symbol geworden, und schließlich brachte man sie um mit dem Schwert. Oft trägt sie auch das Schwert, die Katharina. Und Engel – jetzt kommt der sehr schöne legendäre Zusatz – und Engel trugen ihren Leib zum nahe gelegenen Berg Sinai. Das spielt ja in Ägypten. Der Sinai ist ja nicht so ganz weit weg, Grenze zwischen Ägypten und dem heutigen Israel. Und dort wurde der Leib von den Engeln bestattet am Fuß des Berges Sinai. Dort steht heute noch das

Katharinenkloster, Das berühmte Katharinenkloster, wo man eben der Legende nach sagt, dort ist sie bestattet worden. Christus war sozusagen die Leidenschaft ihres jungen Lebens. Ihm hat sie sich zu bekannt mit allen Leidenschaften und Kräften, mit aller Konsequenz. Und- wie gesagt- durch die Jahrhunderte wurde sie dann immer wieder dargestellt eben mit diesen Attributen: Das zerbrochene Rad oder das Schwert. Die Krone der Märtyrer. Christus ist mächtiger als alle menschlichen Machtinstrumente, Folterwerkzeuge. Katharina ist auch im qualvollen Tod nicht gescheitert. Ihre Lebensspur führt zwar in ein großes starkes Dunkel hinein, aber sie endete nach dem Glauben der Kirche ganz anders wo: Im Fest Gottes, in der Herrlichkeit Gottes. Katharina war auf der Lebensspur Jesu Christi, der gesagt hat, wie wir im Evangelium gehört haben: Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Und jetzt blenden wir noch einmal hinein in unsere Zeit, in unser Land. Ich sage bewusst, bei uns in Deutschland, in Europa, werden Menschen wegen ihres Glaubens nicht mehr verfolgt, aber sie wissen, in sehr vielen anderen Ländern. Sie können da immer wieder Bilder und Berichte sehen und lesen. Fachleute sagen, es sind noch nie so viele Menschen verfolgt worden wegen ihres christlichen Glaubens wie in unserer Zeit. Für uns, in unserem Land, ist der christliche Glaube ziemlich langweilig geworden, uninteressant für viele, wenig reizvoll. Aber wir machen eine andere interessante Beobachtung, dass viele Menschen, vor allem auch junge Menschen, nicht mehr fertig werden mit den, sie wissen was ich meine, den Durchkreuzungen des Lebens, konkret mit Leid und Dunkel. Wir sagen gerade von jungen Menschen und gerade im Bereich der Pädagogik, der Erziehung, sie seien nicht mehr belastbar, weil sie nicht wissen, woher sie die Kraft nehmen sollen. Solche Belastungen, wir nennen es im Glauben, Kreuz zutragen. Jesus Christus gibt dem Leben Kraft auch zum Ja-sagen, wenn es schwer wird, gerade in Belastungen in Grenzsituationen und da stellt sich auch an uns, die wir natürlich versuchen, konsequent aus dem Glauben zu leben, aber immer wieder neu die Frage: Bekenne ich mich wirklich mit aller Konsequenz zu diesem Jesus Christus? Ich möchte es ganz praktisch und ganz einfach ihnen nochmal in der Erinnerung des Gedankens zuspielden: Habe ich den Mut, in der Öffentlichkeit das Kreuz über mich zu zeichnen beim Essen in einem Restaurant, in der Öffentlichkeit? Das Kreuzzeichen, das ist ja auch ein Bekenntnis. Ich gehöre zu diesem Jesus Christus. Aber jetzt noch viel tiefer natürlich in meinem eigenen Leben. Habe ich den Mut ja zuzusagen, wenn der Schatten des Kreuzes auf mein Leben fällt, wenn mich eine persönliche Enttäuschung zermüht oder eine Krankheit sich einfrisst in mein Inneres, wenn mich ein Unfall herausreißt aus meinen Sehnsüchten, aus meinen Plänen, aus meinen Träumen? Habe ich den Mut, mich von der bitteren, aggressiven Frage „Warum Herrgott warum?“ zu lösen und zu beten „Vater dein Wille geschehe“? Lass ich mich von dem Gedanken anrühren, dass ich – und

das ist ein Paulinischer Gedanke – dass ich mit meinem Leid an meinem Leibergänze, was in den Leiden Jesu Christi noch fehlt? Lass ich mich von der christlichen Überzeugung ermutigen, dass jedes „Ja“, das ich spreche Kraft freisetzt? Der berühmte Dichter Reinhold Schneider hat es einmal sehr eindrucksvoll gesagt: Das Geheimnis des Kreuzes liegt darin, dass wir es nicht für uns tragen, sondern für andere. Ist es uns deutlich, dass jedes „Ja“, das ich sage, zu einem Kreuz in vielfältiger Hinsicht, das jedes „Ja“, das ich sage, einmal am Ende zum Schatz meines Lebens gehört?, jedes „Ja“, das ich sage, zum Schatz meines Lebens gehört? Katharina mit der Krone des Martyriums, sie gibt uns diesen zweiten Impuls: „Bekenne dich zu Jesus Christus“!

Ich möchte ihnen jetzt noch den 3. Impuls sozusagen zuspitzen „Aus göttlicher Weisheit leben!“

Auch da noch einmal eine Szene aus der Katharinenlegende, die sie wahrscheinlich auch alle kennen. Ich habe sie schon ein bisschen angesprochen. Diese Legende stellt sie wirklich als Gelehrte, als weise Frau vor. Der Kaiser Maxentius, sie haben es sicher schon gehört, setzte 50 heidnische Philosophen, Professoren auf Katharina an, wie wir das heute so sagen wollen, um sie vom Irrtum ihres christlichen Glaubens zu überzeugen. Aber Katharina, so würden wir es heute wahrscheinlich formulieren, drehte die gescheiterten Leute um. Sie entkräftete ihre Argumente. Die Kraft – jetzt sind wir am Punkt: Die Kraft GÖTTLICHERWEISHEIT, nicht menschliche Klugheit oder Gelehrtheit. Die Kraft göttlicher Weisheit, die ausstrahlt ebendieses christlichen Glaubens, wirkt in ihr und aus ihr heraus auch auf diese anderen Menschen. Es ist schon faszinierend: Diese 50 heidnischen Weisen bekehrten sich. Sie ließen sich taufen, sagt die Legende. Und der Kaiser –konsequent- ließ sie alle töten. Sie haben dann ihr Zeugnis hinzugefügt sozusagen. In ihrem Tod wurden sie selbst zu Zeugen dieser göttlichen Weisheit. Sie, die Vertreter menschlicher Klugheit, gescheitert. Und so steht Katharina heute vor uns mit ihrem Impuls als Zeugin. Eben nicht für menschliche Klugheit, sondern für göttliche Weisheit.

Jetzt zum letzten Mal das Einblenden in unsere Zeit. Meine Lieben, wir leben in einer Zeit, in der sehr viele Menschen sozusagen kreisen um die Frage: Was bringt's? Was bringt's mir? Was hab ich davon?

Wir müssen etwas plakativ sagen: Die Frage, Was bringt's? Bringt's nichts? , sie lässt mich bloß weiterkreisen. Jesus Christus hat ein ganz anderes Lebensmodell geliefert. Er hat sich, seine Kraft, seine Zeit, seine Phantasie und seine Liebe verschenkt. Und sein Beispiel und auch sein Wort bleiben ein Stachel im Fleisch der Menschheit. Wer sein Leben retten will, der muss es verlieren, der muss es dran geben. Wer sein Leben dran gibt, der wird es

gewinnen, der wird es retten. Die Lebensfrage der Glaubenden, die sozusagen auf der Spur Jesu Christus sind und der Nachfolge der Heiligen Katharina, die lautet also nicht: „Was bringt's?“, sondern „Was kann ich schenken?“ oder anders formuliert, christlich formuliert: „Wie kann ich dienen?“

Ich habe aus meinem Studium eine Szene noch sehr gut in Erinnerung. Bei einer Vorlesung aus dem Neuen Testament, worin der Professor von dem ältesten Fragment des NT, das man gefunden hatte auf einem kleinen Papyrusstückchen in der Wüste Ägyptens, sprach, und auf diesem kleinen Fragment, so erzählte er, stand nur ein Satz. Aber es war deutlich ein Wort aus dem Evangelium. Und das Wort heißt: „Wer der Größte von euch sein will, sei euer Diener“ Ich werde es nie vergessen, der Herr Professor nahm seine Brille ab, schaute uns alle, uns Studenten, intensiv an: „Meine Damen und Herren, wenn es aus dem ganzen NT keinen anderen Satz gäbe als diesen, würde es mir genügen, ein Christ zu werden und ein Christ zu bleiben: Wer der Größte von euch sein will, sei euer Diener.“

Jetzt möchte ich nur noch ein paar Sätze anfügen.

Dienen, natürlich, das ist ein typisches Wort für uns Christen. Aber manchmal hat man ja auch den Eindruck, das ist so eine Art großer, alter, vergilbter Geldschein, der vielleicht gar nicht mehr so viel gilt oder zählt. Ich will gern dieses Bild nehmen. Wir müssen ihn sozusagen umwandeln in die Münzen des Alltags, die kleinen Münzen unseres Alltags. Wenn ich ihnen das so ein wenig zuspielden kann, was könnte dann Diener heißen? Sozusagen in der Münze des Alltags.

Dienen könnte heißen: Zeit haben, wo andere brummen, knurren oder brüllen: „Ich hab keine Zeit!“

Dienen könnte heißen: Ein Lob haben, wo andere bloß rummeckern und rumnörgeln.

Dienen könnte heißen: Geduld haben, wo andere aufbrausen: „Das ist doch nicht mehr auszuhalten!“

Dienen könnte heißen: Verzeihung haben, wo andere rumpoltern: „Da soll doch der oder die anfangen!“

Dienen könnte heißen: Ein Engagement haben, wo andere sagen: „Ich bin doch nicht blöd!“

Dienen könnte heißen: Eine Perspektive haben über den Tod hinaus.

Jetzt sind wir wieder beim anderen Punkt, wo andere als höchstes Lebensmotiv anbieten: „Genieße dein Leben, denn morgen bist du tot, mausetot, für immer.“

Schatz unseres Lebens, meine Lieben, bleibt, was wir verschenkt haben in dienender Liebe im Namen Jesu Christus.

Und das ist der dritte Impuls von der Heiligen Katharina.

Lebe aus dieser göttlichen Weisheit – Lebensweisheit.

Meine lieben Schwestern und Brüder. Vielleicht haben sie es gemerkt, und ich sage es jetzt endlich. Die Heilige Katharina ist meine Lieblings-Heilige und sie war beruflich immer meine Begleiterin. Sie wissen vielleicht, ich war in meinem beruflichen Wirken in der Diözese Eichstätt Referent für Schüler, Schulen, Hochschulen, Universitäten. Und darum glaube ich, dass ich eine ganz gute Beziehung zu ihr habe. Ich hoffe, dass ich diese Heilige Katharina sozusagen auch für sie heute Abend wieder ein bisschen lebendig werden lassen konnte oder lebendig machen konnte in diesem Sinn. Es wäre mir aber sehr recht, wenn ich auch ihre Lebenszeiten, ihre Lebenssignale, ein bisschen näher hätte bringen können.

Setz Gott an die erste Stelle. Bekenn dich zu Jesus Christus. Lebe aus der göttlichen Weisheit.

Sie werden es sicherlich nicht überall ganz neu anfangen. Aber vielleicht wäre es nur ein Impuls, wo sie sagen, ja das wäre es. Und meine Frage am Schluss, ob uns die Heilige Katharina neu auf die Lebensspur Jesu Christi bringen kann mit ihren Impulsen oder einem ihrer Impulse? Ob sie uns auf eine neue Spur bringen kann – heute?